

WEG MIT DEM SPECK

Übergewicht, ein weltweites Problem. **SEITEN 18, 19**

HER MIT DEM SCHMUCK

Ein Besuch in der ältesten Silberschmiede. **SEITE 20**

AUF IN DIE SCHLACHT

Andreas Vitasek heißt Franz und rechnet ab. **SEITE 23**



BOROVICENT

GEISTERSTUND'

Kaiserin Sisi, ein Dompfarrer und die Witwe von Johann Strauß: Es spukt in Wien

VON MARIA GURMANN

In Paris hört man dort, wo einst die Guillotine stand, immer noch Marie Antoinettes Seufzen. In Prag reitet König Ottokar Przemysl nach wie vor auf einem silbernen Pferd durch die engen Gassen. Und in London irren die Frauen Heinrichs VIII bereits seit Jahrhunderten kopflos durch den Tower.

Wo sind die Gespenster von Wien? Das fragten sich drei Journalisten, die vergeblich in Archiven nach hiesigen Geistergeschichten suchten. Sie wollten einfach nicht glauben, dass es in der Donaumetropole nicht spuken soll.

In mühevoller Recherche fanden sie Betroffene, die von schaurigen Erlebnissen in Schloss Schönbrunn, auf dem Friedhof der Namenlosen, im Stephansdom oder in so manchem Wohnhaus berichteten. Sie fassten die düsteren, schaurigen, manchmal auch amüsanten Berichte in ihrem Buch *Spuk in Wien* zusammen.

SISI ALS GESPENST Der Fremdenführer traute zunächst seinen eigenen Augen nicht: Zwei blass, nahezu transparente Frauengestalten, schweben knapp über dem Boden, eine der beiden klappt der anderen das Haar. Sisi und ihre Frisörin Fanny Feifalik kichern und zanken und würdigen ihn keines Blickes. Das erste Mal bot sich ihm dieses Bild im April 2001, als er früh am Morgen alleine in das Frisierzimmer der Kaiserin in Schloss Schönbrunn schaute. Der verblüffte Mann stand wie angewurzelt, getrennt durch eine Glaswand, nur wenige Meter vor dieser seltsamen Erscheinung.

Am nächsten Tag zog er zwei Kollegen ins Vertrauen. „Ich habe sie auch schon gesehen“, gestand einer von ihnen zögernd.

Als die drei in der Direktion wegen der Erscheinung vorsprachen, erteten sie vorerst nur Gelächter. Doch später wurden sie zu absolutem Stillschweigen gemahnt.

Der Fremdenführer beobachtete Sisi und ihre Frisörin immer wieder. Nachdem der Mann seinen Beruf gewechselt hatte, ging er noch häufig ins Schloss, in der Hoffnung, Sisi wiederzusehen – doch ohne Erfolg.

GESPENSTER AM FRIEDHOF Im Jahr 1986 besuchte Arnold, ein älterer Herr, den längst stillgelegten Friedhof der Namenlosen in Albern. Seine große Liebe war dort begraben: Vreni, die schwangere Dienstmagd, hatte sich 1931 in die Fluten gestürzt, weil sie ihren Verlobten Arnold, Sohn aus wohlhabendem Haus, nicht hatte heiraten dürfen.

Im Abschiedsbrief an ihren Bräutigam hatte sie kurz vor ihrem Selbstmord geschrieben: „Verzeih mir, dass ich Deinen Ring mitneh-



FOTO: CHRISTIAN SAUL



FOTO: HEDER GERHARD DEUTSCH



Buchtipps Spuk in Wien

Geistergeschichten Christof Bieberger, Alexandra Gruber (beide Journalisten vom KURIER) und Gabriele Hasmann begaben sich in Wien auf die Spuren von Gespenstern, Geistern und Medien. Und wurden fündig. Ueberreuter, € 19,95.



me, ich werde ihn Dir zurückgeben, wenn die Zeit gekommen ist.“

An jenem Tag, als Arnold am Friedhof war, blitzte und donnerte es. Er suchte Zuflucht bei einem Fischer. Um Mitternacht stand Vreni in einem glänzenden Lichtschein in der Tür. Sie gab Arnold den Ring, nahm ihn an der Hand und sie gingen auf die Donau zu, wo sie in den Fluten verschwanden.

GEIST EINES PRIESTERS Auch um die Dompfarre St. Stephan rankt sich eine geheimnisvolle Geschichte. In den achtziger Jahren sahen Domangestellte oft zu nächtlicher Stunde einen Priester in der Riklis-

thek. Er war klein, trug einen schwarzen Talar und las meist in einem Buch. Von einer Sekunde auf die andere verschwand die Gestalt. Keine Tür, kein Fenster war geöffnet worden. Augenzeugen erkannten den Mann, einen Dompfarrer, der erlos in den 50er Jahren gestoben



GERHARD DEUTSCH

Eine tragische Liebesgeschichte endete am Friedhof der Namenlosen (o.); ein Priester, der sein Zölibat brach, spukte in der Bibliothek der Dompfarre (li.); Kaiserin Sisi und ihre Frisörin traten als Geister in Schönbrunn auf (ganz li.)



war. Zu seinen Lebzeiten hatte sich hartnäckig das Gerücht gehalten, er habe ein Verhältnis mit einer Nonne gehabt. Diesen Bruch des Zölibats soll er bis zu seinem Tod nicht überwunden haben. Als sich die Berichte über den Spuk häuften, segnete man das Grab des Ruhelosen neu ein. Danach soll der Priester seine Ruhe gefunden haben.

UNHEIMLICHES WIEN Geister, ruhelose Seelen und Weiße Frauen gibt es noch an vielen Plätzen Wiens. So versetzte die Witwe des Walzerkönigs Johann Strauß lange nach ihrem Tod eine Studentin mit Seuf-

Friedrich Heibel durchwandert post mortem seine Wohnung.

Und in einem Haus in der Leopoldstadt vibrieren Vitrinen, Gegenstände verschwinden, und aus einem leeren Lager waren immer wieder Schreie zu hören. Passanten riefen sogar einmal die Polizei. Doch als sie eintraf, verstummte der Lärm und niemand war zu sehen. Die Seelen deportierter Juden sollen dort nicht zur Ruhe kommen.

Mal ist es nur ein kalter Hauch, ein knarrendes Geräusch, oder eine Gestalt huscht vorbei. Gespenster finden viele Wege, sich bemerkbar zu machen – auch in Wien.